

sechzehn Umschlägen die nicht ganz unbekanntes Zusammenstellung Schwarz-Weiß-Rot zeigen. Nur bei zwei Nummern (8 und 9) ist eine andere Zusammenstellung (blau, braunviolett und gelbrot) gewählt. Was nun die Künstler betrifft, die am „Feurjo!“ mitgearbeitet haben, so wäre natürlich zunächst von den Umschlägen zu reden. Die beiden ersten sind mit dem Namen Metzoldt bezeichnet. Sie haben unverkennbaren expressionistischen Charakter (mit japanischem Einschlag) und sind, genau genommen, nichts anderes als verkleinerte Plakate. Aber solche von sicherer Wirkung, das muß man zugeben. Der

Kampf gegen das Feuer und das Löschen der Flammen sind die gegenständlichen Motive der beiden Arbeiten. Ein Umschlag, gezeichnet W. Z., mit einem löschenden St. Florian in origineller Verdoppelung ist ein typischer Zeitschriftenumschlag. Auf fünf Hefen lesen wir den Namen Streck. Dieser Künstler, der sonst wohl hauptsächlich illustriert, bringt allerlei volkstümliche Motive: eine Bauernfamilie, die vor einem Flammenmeer flieht, die apokalyptischen Reiter, einen pflügenden Bauern (aus schwarz drohender Wolke über ihm fährt der Blitz), einen bäuerlichen Trommler, der „alle Mann an Bord“ ruft, und den blutroten Kometen Kommunismus, der einen Teil der Erde in Brand gesteckt hat. Origineller in Erfindung und Ausführung sind zwei Umschläge von Geis: Der schwarze Unhold, der vor dem Geist der Ordnung und Arbeit flieht, und ein Ungeheuer, das in dem Augenblick, da es eine friedliche Stadt verderben will, vom Blitz getroffen wird. Diese beiden Arbeiten nähern sich wieder sehr dem Typus der reinen Flächenkunst, des Plakats, und sind noch nicht ganz frei von Japanismen. Ein dritter Umschlag von Geis ist ornamental-dekorativ in der Art der Vorsatzpapiere. Wohl die besten Arbeiten aber sind die Umschläge von Paul Neu, der auf allen Gebieten der angewandten Kunst, vom Glásfenster bis zur Briefmarke, schon Her-

vorragendes geleistet hat und ganz besonders auch als Buch- und Plakatkünstler ein weit über München hinausreichendes Ansehen genießt. Er illustriert den Wächterruf, der vom Turm über die Lande schallt, während der rote Vogel Unheil Mutter und Kind bedroht, zeigt die Bauern, wie sie mit Gabel und Dreschflegel einem Ungetüm zu Leibe gehen, das man zu kennen glaubt, und den tapferen Stahlhelmsreiter, der als neuer St. Georg den roten Drachen ersticht, und gibt dann in zwei Blättern auch noch Aktuellstes aus den Tagen der Roten Garde: Typen, die (leider!) unvergeblich bleiben werden, die man aber im Original nie wieder zu Gesicht zu bekommen hofft.

Von Paul Neu, der in diesen fünf Blättern vorreffliche Beispiele echter, zwischen Illustration und Plakat die gebotene Mitte haltender Umschläge gegeben hat, sind auch eine Anzahl der Schwarz-Weiß-Bilder im Text gezeichnet. Auch diese Arbeiten fallen durch die Eigenart der Einfälle und durch das Können auf, mit dem hier dem Gedanken Form geliehen ist. Geis und Streck haben ebenfalls Schwarz-Weiß-Zeichnungen geliefert, die aber nicht mit denen von Neu verglichen werden können. Ähnliches gilt von den Arbeiten von R. Eberle, obwohl diese technisch von beträchtlichem Reiz sind. In zwei Fällen ist auch Albrecht Dürer in den Streit unserer Tage hereingezerrt worden, einmal sogar zum Zweck der Gegenüberstellung von Einst und Jetzt in der Kunst. Die Wirkung dieses Vergleichs ist, bei solcher Unmittelbarkeit, aller-

dings niederschmetternd. — Wir fassen zusammen: mit der Zeitschrift „Feurjo!“ ist auch künstlerisch — ihre politische Seite geht uns hier erst in zweiter Linie an — etwas geboten worden, was durchaus wert wäre, in irgend einer Form bei Gelegenheit weitergeführt und ausgebaut zu werden. Es ist nicht allzuhäufig, daß man von Erzeugnissen, die doch nur dem Tage dienen sollen, gleiches sagen kann.

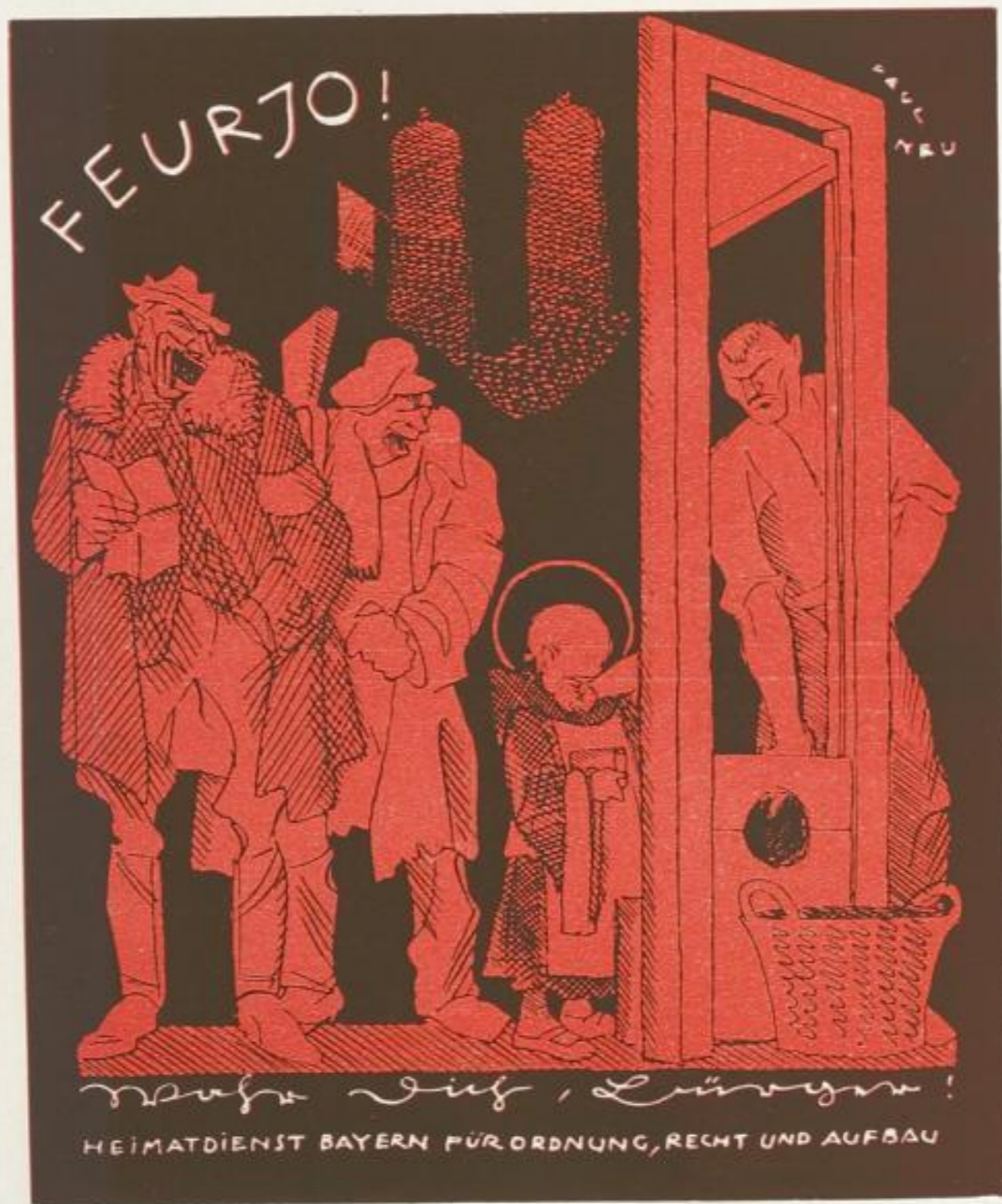


Bild 3 / PAUL NEU / Zeitschriftenumschlag